



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

'DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."

**Das höchstrühmlich geführte Leben, und Christselig
erfolgte Absterben des weiland ... Herrn Caspari von
Rheden, Fürtrefflichen Jcti, und dieser Kaiserlichen freien
Reichs-Stadt Bremen ...**

Heisen, Heinrich

Bremen, 1745-12-11

VD18 11629703

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0619-59

[urn:nbn:de:gbv:46:1-181160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-181160)

Das höchsttrühmlich geführte Leben,
und
Christselig erfolgte Absterben
des weiland
Hochedelgebohrnen, Besten, Hochachtungbahren, Hochgelehrten
und Hochweisen Herrn,

S S R R S
Saspari von Rheden,

Fürtrefflichen J.Cti, und dieser Kaiserlichen freien Reichs-Stadt Bremen höchstverdienten,
jetziger Zeit præsidiirenden,
Herrn Bürgermeisters.

Der selig verstorbene Herr Bürgermeister ist alhier in Bremen im Jahr 1681.
den 14. Jun. aus dem uhralten und berühmten Geschlechte derer von Rhe-
den geböhren.

Desselben Vater ist gewesen der hochedelgebohrne, beste, hochachtungbare, hochgelahr-
te und hochweise Herr, Herr Johannes von Rheden, beider Rechten wolgewürdigter Doctor,
und derselben anfänglich am hiesigen illustri Gymnasio berühmter Professor Senior, nachmahliger
dieser Stadt wolverdienter ältester Rathsverwandter, hochbetrauter Richter und zuletzt hochverdien-
ter Herr Bürgermeister.

Die Frau Mutter war die wolledle, großehr- und tugendreiche Frau Anna Tredenaps.

Der Groß-Vater war T. T. Herr Luderus von Rheden, fürnehmer Patricius, so geböh-
ren von T. T. Herr Johann von Rheden, ebenmäßig hochanschulichem Patricio, und T. T. Frau
Metta Speckhanen.

Die Groß-Mutter war T. T. Frau Anna Barckeyen, Herrn Diehmari Barckeyen, wol-
verdienten Secretarii dieser Stadt, und Frau Anna Loucken eheliche Tochter.

Mütterlicher Seite ist der Groß-Vater gewesen T. T. Diderich Tredenap, fürnehmer Kauf-
und Handelsmann alhier.

Die Groß-Mutter war T. T. Frau Wubbea Tettehnstrucks.

Von diesen hochansehnlichen Vorfahren war der selige Herr Bürgermeister entsprossen. Seine
geliebteste Eltern wandten von den zartesten Jahren Seines Alters die sorgfältigste Bemühung an, Ihn
eine glückliche Erziehung zu geben. Sie ließen es daheim an ihrer elterlichen Pflicht der getreuen Un-
terweisung und Anleitung in keinem Stück ermangeln. Sie schickten Ihn auch frühe in die hiesige
lateinische Schule, worin Sein fähiges und muarteres Gemüht immer weiter hervorblickte / und Sein
embsiger Fleiß mit großem Fortgang von Seinen Præceptoribus angemercket wurde. Nachdem Er
nun in den sämmtlichen Classibus sich solchergestalt wohl gehalten, ist Er im Jahr 1698. dnn 20. Oct.
ad Lectiones publicas promoviret worden. Von der Zeit an merckte man noch mehr Seinen Ei-
fer, es einem jedweden bevor zu thun. In Humanioribus und Philosophia, bediente Er sich des Unter-
richts der damahls berühmten Professorum, Herrn Diderici Sagittarii, und Herrn D. Johannis
Eberhardi Schwolings. Er hielt auch im Jahr 1701. am 16. Mart. eine feine Oration mit allgemei-
nem Beyfall de Notabilioribus anni Septingentesimi post Millesimum Rebus. Wie er aber sich
vornemlich der Rechtsgelahrtheit gewidmet hatte, so legte Er auch dazu die Anfangs-Gründe unter
Anführung des Herrn Doctoris Alberti Meyers, und Herrn Doctoris Wilhelmi Hüpeden. Wie
weit aber sein Begriff in den Wissenschaften der Rechten bereits hinan gestiegen / ehe und bevor Er
aus seinem Vaterlande sich hinweg, und nach Marburg begeben, solches legte Er zu Tage mittelst ei-
ner kurz vor Seiner Abreise am 23. Aug. 1702. ausgeführten Disputation de Translatione Jurium
Defuncti in Heredem. Diese Marburgische von langen Jahren her mit trefflichen Männern versche-
ne Academie hatte Er um desto lieber erwöhlet, weilen auch Sein Herr Vater sich am ersten dahin
begeben hatte. Dieselbst hat Er mit ungemeinen Nutzen Seine Zeit zugebracht, und der Un-
terweisung und Freundschaft der berühmten Hrn. Professorum Zaunschleiffer und von
dem Felde genossen. Er hat auch unter dem letztern einen abermahligen Beweis von Seinen
Studiis abgestattet, wie solches aus seiner am 18. Aug. 1703. vertheidigten Disputation über einige
Theses in Jure Controversas zu erschen ist. Als Er folgendes Marburg verlassen, nahm Er seinen
Weg über Erfurt, Jena, Leipzig, Halle, erward sich die Bekandtschaft mit vielen Gelehrten, wel-
che an diesen Orten lebten, absonderlich aber wurde Ihn von dem Herrn Lynckero, Herrn Bodi-
no und Herrn Strykio mit vieler Achtung, Liebe und Gefälligkeit begegnet. Doch war Seine Abs-
icht nicht, an einem dieser Orter zu verbleiben. Francfurt an der Oder hatte Er außerschen, Sein
Verlangen war schon längstens dahin gerichtet gewesen, die grossen Männer, Herrn Henricum Coc-
cejum und Herrn Marcum Rhoden zu hören, und demnachst an diesem Ort die Academische Stu-
dia zu beschließen. Beides richtete Er auch ins Werk; worauf Er im Jahr 1705. das Doctorat in
Beiden Rechten am 22. May daselbst erlangte, als Er am 18^{ten} jetzgedachten Monats über die Ma-
terie, De eo, quod iustum est in dubio, Seine inaugural Disputation gehalten hatte. Von
Francfurt hat Er sich nach unterschiedlichen Ortern Deutschlands / und demnachst nach den Nieder-
landen gewendet; da Er an allen Ortern das Merckwürdigste beschen, am meisten aber Sich beflissen
hat, mit denen fürtrefflichsten und gelehrtesten Männern eine genauere Bekandtschaft zu erhalten.
Nach solchen mit grossen Nutzen abgelegten Reisen kam Er zu ungemeiner Freude Seiner geliebtesten
Eltern und fürnehmen Angehörigen in Sein Vaterland glücklich und gesund wieder zurück.

Im Jahr 1707. den 22. Febr. hat Er sich mit der damahls hochedlen, hochehr- und tugendbegab-
ten Jungfer, Jungfer Gesa Cöpers, T. T. Herrn Henrici Cöpers, Beider Rechten wolgewür-
digten Doctoris, Comitum Palatini Cæsarei, wolverdienten Herrn des Raths und Richters dieser

Stadt, und T. T. Frau Gesa Meyers, ehelichen Jungfer Tochter, vermählet. Mit welcher Er eine mit vollkommenen Einmüthigkeit gepaarte höchstvergnügte und mit verschiedenen Leibes- und geistigen Ehen geführt hat. Es sind nemlich aus selbiger in folgender Ordnung entsprossen: 1. Jfr. Anna, 2. Heinrich, 3. T. T. Herr Johannes, U. J. D. fürnehmer Advocatus, und wolgewürdigter Professor Juris Publici Ordinarius. 4. T. T. Herr Hermannus, wolgewürdigter Medicinæ Doctor und derselben Facultät Professor Ordinarius. 5. Jgf. Gesa, 6. Casparus, 7. Casparus, 8. Monf. Henricus. 9. Monf. Luderus, welcher am hiesigen Gymnasio dem Studio Medicinæ mit besondrem Fleiß obliegt. 10. Monf. Nicolaus, welcher auch an demselben sich dem Studio Juris rühmlich widmet, und 11. Caspar Gottfried. Unter welchen beide Töchter, Jfr. Anna und Jfr. Gesa, ungleich in der Ewigkeit vorangegangen sind. Auch hat es dem höchsten Gebieter über Leben und Tod gefallen, dem Herrn Bürgermeister Seine höchstgeliebteste Ehe-Gemahlin, zu Dessen und der Seinigen größtem Leidwesen, diesem mühseligen Leben im Jahr 1739. den 25. Octob. zu entreissen, und also das Band dieser bis ins 33te Jahr fortgesetzten höchstbeglückten Ehe zu trennen; welchen herben Verlust der Herr Bürgermeister in seinem ganzen Wittwenstande gar empfindlich beklagen mußte.

Was nun sonst desselben Lebenslauf betrifft, worin dessen dahier und draussen gesammelte fürtreffliche Gelehrsamkeit, und andere große Eigenschaften sich besonders herfür gethan haben; so wurde Er bald nach seiner Wiederkunft in Bremen im Jahr 1706. den 18. Febr. zum Professore Juris Ordinario von einem hochedlen, hochweisen Racht berufen; welche Bedienung Er auch nach vorher gehaltener Rede de Usu & Abusu Critices in Jurisprudencia Romana feierlich antrat. Es kam Professio Philosophiæ Practicæ im Jahr 1721. den 14. Nov. hinzu; bei welcher Gelegenheit am 16. Decemb. desselbigen Jahres eine schöne und gelehrte Rede von Ihm gehalten wurde de manca veterum, inprimis gentilium Philosophorum Doctrina Morali. Mit welcher Lust, Munterkeit, Begierde und Eifer Er diese Seine Professoral-Ämter geführt, und wie dadurch der Ruhm Seines eigenen Namens, und der Ruhm des hiesigen illustris Gymnasii aller Orten ausgebreitet worden, solches ist faßsam bekandt. Es bewähren solches auch so viele in Racht-Stühlen und andern hohen Officiis fürhandene lebendige Zeugen. Die Menge derer unter seinem Præsidio gehaltenen und gründlich ausgearbeiteten Disputationum, wovon allein 28 Stücke in einem einzigen Bande unter des sel. Herrn Bürgermeisters Disputationum-Vorrath aufgehoben sind, obgleich viele, welche Theses ex Jure controversas enthalten, darin fehlen; wie auch verschiedene andere von Ihm aus Tages Licht ausgegebene gelehrte Werke bezeugen es nicht weniger. Seine Geschicklichkeit und Rechts-Erfahrenheit wandte Er nicht weniger in Praxi als Theoria an; worin Er sich niemahlen schläfrig bezeuget, und vor vielen andern gar besonders hervorgeleuchtet hat; so daß Er darin nicht nur einen jeglichen Mitbürger, der Seiner Dienste bedürftig gewesen, in seinen Rechts-Händeln vertreten, sondern auch Auswärtigen seinen Beistand und Hülfe nicht versaget, ja mit vielen gründlich ausgearbeiteten Consiliis, die theils Gräflicher, und anderer hohen Standes, Verordneten Angelegenheiten betroffen, glücklich ausgeholfen hat. Gleich wie nun diese durch so viele stattliche Proben ans helle Licht gestellte große Talenta so hervorleuchteten, so konnte es auch nicht dabei bleiben, daß diese hochgepriesene Gaben nicht auch sollten zu seiner Zeit in höhere Achtung gestellt, und die unverdrossene Arbeitsamkeit belohnet werden. Welches sich auch gar bald nach Absterben Seines sel. Herrn Vaters gezeigt hat, da Er immer weiter und weiter zu höheren Stadiis der Dignitäten erhoben worden; massen Er im negsten Monat hernach, nemlich im Jahr 1725. den 23. Octob. zum Mitgliede eines hochweisen Rachts ausersehen und benennet worden. Nach Verlauf von kurzen Jahren wurde Ihm auch 1732. den 5. Sept. das hochwichtige Richterliche Amt anvertrauet, welches Er, benebst vielen andern Ihm vor und nach aufgelegten wichtigen, zum theil beschwerlichen, Officiis, auch verschiedentlichen auswärtigen Gesandtschaften, mit der Ihm allemahl beywohnenden Geschicklichkeit unverdrossen verwaltet hat. Im Jahr 1741. den 25. April wurde Er zur höchsten Bürgermeister-Würde erhoben. Es war eben derselbe Tag und derselbe Monat, in welchem auch Sein Herr Vater zu Bekleidung dieser hohen Ehren-Stelle zwanzig Jahre vorher, ebenmäßig durch einmüthige Wahl war ernannt worden. Es ist gewiß etwas sonderbares und merkwürdiges, daß Vater und Sohn eine und dieselbe vor andern distinguirende Officia mit der größtesten Dexterität so würdig bekleidet haben, daß davon das immerwährende dankbare Andenken zu Ihrem unauslöschlichen Nachruhm bei den spätesten Nachkommen verbleiben wird.

Was den geführten Lebenslauf des sel. Herrn Bürgermeisters noch weiter betrifft, so ist männiglich bekandt, wie Er sich eines unsträflichen guten Wandels, und eines ungeheuchelten Wesens allseits rühmlich beflissen hat. Seine lebhaftige Munterkeit, Sein ungezwungenes freundliches und gefälliges Wesen, Seine übergroße Leutseligkeit machten, daß Er einem jeglichen auf die allerlieblichste Weise begegnete, und niemanden unvergnügt, unzufrieden, und ungetröstet, wenn es anders in Seinen Kräften und Vermögen war, und Sein Amt und Regierung es verstaten wollten, wohl zu thun, von Sich ließ; zumahlen es Seine größteste Lust und Begehrde beständig gewesen, einem jeglichen in seinem Anliegen bei allen vorkommenden Begebenheiten zuhelfen, und mit Racht und That sein Bestes zu befördern. Daß also der herbe Verlust des mit so fürtrefflichen Gaben und ausnehmenden Eigenschaften ausgerüsteten Herrn Bürgermeisters billig von allen und jeden Einwohnern dieser Stadt aufs empfindlichste bedauert wird.

Es hatte der Allerhöchste diesen vortreflichen Herrn, nebst dessen ausnehmenden Gemüths-Gaben, fast von Jugend auf eine erfreuliche Leibes-Gesundheit verliehen; bis dieselbe in diesen lezten Jahren wol fürnehmlich durch die vieljährige fast ohne Unterlaß überhäufte wichtige Geschäfte merklichen Anstoß erlitten. In diesen Zeiten auferfiel ihm eine erhebliche Cachexie mit oftmaligen Geschwulsten an den Füßen, woben sich Merkmahle einer gelblichen scorbutischen Schärfe in den Säften hervorthaten. Ob nun gleich einige Jahre hero die Leibes-Constitution durch gebührende Mittel in erträglichen Zustande erhalten worden, so hat sich doch unvermuthet am 24. des verwichnen Monats eine schwere Colic eingefunden, wobei sich nach dreien Tagen der Anfang einer Selbstucht nebst erheblichen Fiebern zu fallen mit völlig verlorrenem Appetit verfühlen ließ; welche böse Umstände sich doch im Verfolg einiger Tage dermaßen zum Besen wendeten, daß man bis am 3. dieses zu einer guten Senkung sich fast zuverlässige Hoffnung machen konnte. Die se aber verlohe sich noch am selbigen Abend, indem sich ein heftig Fieber mit ungemeiner Entkräftung einschloß, welches durch stetiges Anhalten und Vermehrung die Lebens-Kräfte dergestalt auszehrete, daß dieser fürtreffliche und um das gemeine Wesen hoch meritorische und eines hohen Alters würdige Herr am 6. dieses, Nachmittags nach 3 Uhren, durch einen sanften Tod zum höchsten Leidwesen seiner hochfürnehmen Familie dieses Zeitliche mit der seligen Ewigkeit verwechselte; nachdem Er sein Leben gebracht auf 64 Jahre, 5 Monathe und 22. Tage.

Der verbliebne Leib ist darauf am nachfolgenden Sonnabend, welcher war der 11. Decembr. dieses 1745. Jahrs, in Ansgarii Kirche unter hochansehnlicher und volkreicher Begleitung zu seiner Ruhe eingesenket.

Dem seligen Verstorbenen Seeren Bürgermeister zur Schuldisten Ehre, und Dessenen fr. und Jgf. Schwesern, Jfr. Schwaägerinnen, Jfr. Brüdern, Jfr. Söhnen, wie auch sammtlichen hochfürnehmen Anverwandten zu einigem Trost und Andenken hat dieses ausgearbeitet

HENR. HEISEN.

Profess. Eloquent, Publ. Ord. Bibliothecar. & Pædagogicus



Jesus gieng auf einen Berg zu beten. Und da er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid ward weiß, und glänzte. Und siehe! zweien Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias: die erschienen in Herrlichkeit, und redeten von dem Ausgang, welchen er zu Jerusalem erfüllen sollte. Luc. IX, 28 - 31.

Der theure Heiland wird auf einem Berg verkläret,
Und Moses stellt dabei sich mit Elias ein.
Sie reden nichts mit ihm, als was sein Herz begehret,
Und reden doch von nichts, als seiner Schmach und Pein.
Jerusalem, woraus er mit dem Kreuze gehet;
Und Golgatha, worauf sein Leiden sich ergänzt;
Muß eine Schauburg seyn, die ihm vor Augen siehet,
Wie Leib und Angesicht ihm, wie die Sonne, glänzt.
Ein Scheinstreit machet hier den blöden Witz verlegen,
Ja treibt den Freigeist an, daß er die Schrift verhöhnt.
„Was, spricht er, redet man von Christi Leidenswegen,“
„Wenn Gott mit Majestät und Herrlichkeit ihn krönt?“
„War er denn nicht ein Mensch? Wird nicht sein Geist betrübet,“
„Wenn Himmelsboten ihm ein Sterblied singen vor?“
„Der Vater ehrt den Sohn, den er aufs höchste liebet;“
„Sie aber öffnen ihm zur Schmach ein weites Thor.“
„Helliweiß ist sein Gewand, und weißer, als kein Berber“
„Mit aller Kunst und Fleiß ein Kleid bereiten kann:“
„Hingegen stehen ihm zur Seite Todtenfärber,“
„Und streichen seinem Leib die dunkle Bläse an.“
„Sie sind zwar auch bemüht ein Kleid ihm anzulegen:“
„Doch dessen heitres Weiß dem reinsten Schnee nicht gleicht.“
„Es ist der Purpurrock mit Stock- und Geißelschlägen,“
„Wovon das milde Blut aus allen Gliedern streicht.“
„Es überströmt den Leib, und dient zum Unterkleide“
„Dem kleinen Ueberrest meistabgerissner Haut.“
„Wie streckt sein Angesicht, das strahlet, ihm zur Freude,“
„Da er mit Speichel es zugleich beworfen schaut?“
„Erschallet gleich zuletzt die Stimme aus dem Himmel:“
„Dies ist mein lieber Sohn, der mir gefällt, den hört;“
„Es hat ihn schon vorher das wütende Getümmel,“
„Der Mord- und Zeterruf: Zum Kreuz, zum Kreuz, verstört:“
„Er hat bereits vorher aus zweier Zeugen Munde,“
„Die dieser Vater ihm vom Himmel zugesandt,“
„Sein eignes Angstgeschrei in letzter Todesstunde:“
„Mein Gott! Mein Gott! warum verläßt du mich? erkandt.“
„Sind diese Männer nicht in Herrlichkeit erschienen?“
„War der Erscheinung Zweck nicht die Vergrößerung“
„Der Herrlichkeit des Sohns? Wie könnte hiezu dienen,“
„Daß Christi Hohn und Schmach aus ihren Lippen drung?“

So scheut und schämt sich nicht der Spottgeist zu verkehren
 Des weisen Gottes Werk, und seiner Knechte Wort.
 Es stellet seine Hand, es stellen ihre Lehren
 Des Mittlers Last und Lust mit Recht an einen Ort.
 Das Leiden mußte ihm die Herrlichkeit erwerben:
 Das Trinken aus dem Bach am Wege gieng voran:
 Und daß er einmal hat der Sünde wollen sterben,
 Macht, daß der Tod hinfort ihn nicht beherrschen kann.
 Hat dessen Herz und Muht die Leidenspost gebrochen,
 Der, wie er war ein Mensch, so auch der starke Gott?
 Wie oft hat er nicht selbst von seinem Tod gesprochen,
 Und mit dem letzten Feind getrieben seinen Spott?
 Was Moses und zugleich Elias Christo sagen,
 Das gibt zur Herrlichkeit ihm einen scharfen Spor;
 Der Glanz im Gegentheil, den Kleid und Antlitz tragen,
 Spielt dieser Herrlichkeit im Bild und Schatten vor.
 Mit Unfug trennt man denn, was Gott zusammenfüget.
 Wer warlich glaubt, der ist vielmehr darauf bedacht,
 Daß Christi Herrlichkeit, die alles überwieget,
 Ihm werde durch das Kreuz zum Eigenthum gemacht.
 Regenten, welche Gott mit Herrlichkeit gezieret,
 Und unter seinem Volk in hellen Glanz gestellt,
 Die sehen sonderlich, was ihrem Stand gebühret,
 Und was vor ein Gespräch dem Herren wolgefällt.
 Den Moses haben sie, und mit ihm die Propheten;
 Der Ausgang aus der Welt ist ihnen auch bestimmt.
 Sie reden denn davon, nicht erst in Todesnöthen;
 Nein, wenn ihr Purpur noch in frischer Röhte glimmt.
 Du hast, **Hochedler Herr**, es frühe angefangen,
 Und unablässig hernacher fortgeführt.
 Du bist zu einer Zeit aus dieser Welt gegangen,
 Wie Dich der Würden Glanz aufs herrlichste geziert.
 Du steigest unter uns zum höchsten Ehrengipfel,
 Und wirst, als **Präsident**, vor allen noch verklärt;
 Da kommt der Tod, und reißt von unsrer Stadt den Bischof,
 Er reißet, daß der Schmerz durch Mark und Beine fährt.
 Denn deine Tugenden sind hochgeschätzt worden,
 Und haben Liebe Dir bei jedermann erweckt.
 Wie Du noch leuchtestest in dem gelehrten Orden,
 Ward eine Fackel uns bei Fremdbden angesteckt.
 Man nennt **Berühmteste** die Lehrer hoher Schulen,
 Du warst es in der That, und wurdest weit bekannt.
 Die Oden-Musen zwung dein **Witz** um Dich zu bühlen,
 Jedoch die Vaterstadt behielt die Oberhand.
 Gesprächsam warest Du, nicht herbe, sondern gütig,
 Und schlugst Nothleidenden ungern ihr Bitten ab.
 So machte Dich der Stand, der hoch ist, nicht hochmühtig:
 Er leitete dein Herz zum Ausgang und zum Grab.
 Denn dadurch wird zuletzt der Scepter gleich dem Spaten.
 Wer leugnet nun, daß Du mit Christo bist verklärt,
 Daß Moses und mit ihm Elias Dir gerahten,
 Und was zum Ausgang nützt, herzerührend Dir bewährt?
 War Christi Herrlichkeit auf jenes Berges Spitze
 Ein unvollkommenes Bild von der Verherrlichung,
 Die Gottes rechte Hand in dem gestirnten Sitze
 Ihm schenkt: Dein Geist thut auf den himmelhohen Schwung.
 Du sitzt weiter nicht auf einem Stuhl der Ehren
 In dieser Sterblichkeit: Dein **Jesus** setzt Dich
 Da, wo die Engeln selbst nach seinem Machtspruch hören;
 Da ruhe ungestört; da herrsche ewiglich.

Bremen,

gedruckt bey sel. H. E. Jani, des Köbl. Gymnasii Buchdruckers, Wittwe. 1745.